

daran zurück?" fragte ich gradeheraus. Er schüttelte den Kopf. „Gerne? Ich denke oft daran. Aber nicht gerne . . .“

„Warum nicht?“

„Nun ja, wissen Sie, ich weiß nicht, ob ich mich geschickt ausdrücken kann. Sehen Sie, man hatte ja mancherlei gesehen und erlebt. So auf Leichen manchmal spazieren gegangen, wenn's nicht anders ging und man einfach drüber weg mußte, man war abgehärtet. Gewöhnt wurde man es niemals. Man gewöhnt sich auch nicht an Zahnweh. Aber abgehärtet war man. Hatte viel erlebt.“

Er wanderte wieder im Zimmer auf und ab.

Blieb stehen und starrte mich an.

„Vielleicht werden Sie gar nicht wissen, was ich meine. Sehen Sie, ich denke nicht gerne daran zurück, weil ich zum ersten Male im Kriege die Not in den Gesichtern ganz nahe gesehen hatte, ganz nahe, Mund, Nasen, Stirne, Augen, mitten im Kampf sah ich das auf einmal ganz nüchtern.“

Dann nahm er das Bajonett in die Hand.

„Besonders der, der mir dieses Messer immer wieder in das Bein steckte, ein blutjunger Kerl, er stach drauf los, wieder und wieder, aber er tat es in einer entsetzlichen Angst, ich nehme an, er tat es zum ersten Male. Ich sah sein Gesicht, vom Grauen über sich selber verzerrt, er zitterte an allen Gliedern, er mußte manchmal einhalten, wissen Sie, um die anderen nicht zu verletzen und um in der Prügelei ein Stück von meiner Haut zu erwischen. Da stand er und zitterte.“

„Und das alles konnten Sie mitten im Kampf beobachten?“

Er hob hilflos die Arme. „Sehen Sie, ich dachte es mir, Sie können es nicht verstehen. Ja, ich konnte es beobachten, ganz genau, jede Einzelheit, ich lag auf dem Boden und wehrte mich und war in allerhöchster Gefahr, und doch sah ich alles. Alles, ganz genau, ganz genau.“

Er war erregt und ich bereute meine Frage.

„Es waren nur Sekunden, glauben Sie mir, nur Sekunden, aber — —“

Er zuckte die Achseln.

Ich stand auf.

„Das hat mir dann den Rest gegeben“, sagte er leise.

„Was?“ erkundigte ich mich behutsam.

„Die Kreatur!“ rief er plötzlich und sah mich groß an.

Im stillen Zimmer hörte man die Uhr ticken.

Er schritt plötzlich zum Radioapparat und zog den Griff, es ertönte eine süße, dunkle Frauenstimme.

Sie füllte den Raum schwebend und wehend und mein Gastgeber stand nachdenklich davor.

Er wandte sich zu mir.

„Eine Frau singt!“ sagte er froh.

Und ich begriff ihn, diesen einfachen und aufrechten Menschen, er war eben noch mit allen Gedanken in jener Zeit gewesen, hatte die Waffen wieder in der Hand gehabt und nun sang eine Frau.

Er setzte sich in den Sessel vor den Apparat, schaute ins Weite.

Dann lächelte er.

„Wie schön das alles ist“, sagte er.

Und ich wußte, daß er damit nicht nur diese Frauenstimme meinte.

Photographische Illustrationen: Ufa.

Johannes Penka.